

# Merseburger Kreisblatt



**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim  
Vorträger 1,50 M., mit Postgebühren 1,92 M. Die  
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —  
Die Expedition ist an Wochenenden von früh  
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr  
geöffnet. — **Druck und Verlag:** der Redaktion: abends  
von 6<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr — Telefonruf 274.

**Interaktionsgebühren:** Für die abgeleitete Korpus-  
teile oder deren Raum 20 Pf., für Proben in  
Merseburg und Umgebung 10 Pf. Für periodische  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Posten und Belangen außerhalb des Inlandsteils  
40 Pf. — **Sämtliche Anzeigen-Bureau** nehmen  
Interate entgegen. — Telefonruf 274.

## Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr 145.

Mittwoch, den 24 Juni 1914.

154. Jahrgang

### Unsere Leser

Bitte wir, das Abonnement auf das

### Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

rechtzeitig zu erneuern.

Wir werden fortan bemüht sein, unseren Freunden eine gute, besonnen und umsichtig geleitete, aktuelle **Heimatzeitung** zu liefern, die über alle wissenswerten Vorkommnisse von nah und fern rasch und zuverlässig unterrichtet. Gute, spannende **Romane** und ein interessanter **Unterhaltungsstil**, sowie ein illustriertes **Sonntagsblatt** werden häufige Stunden aufs angenehmste verkürzen helfen.

Treue zu Kaiser und Reich, Liebe zu engeren und weiteren Heimat wollen wir pflegen, doch uns darum nicht des Rechtes auf sachliche, im Interesse der Allgemeinheit, namentlich des erwerbstätigen Volkes zu übende Kritik begeben.

Den **Ergebnissen aus Stadt und Kreis Merseburg** wird besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden.

Wir hoffen uns unsere alten Freunde zu erhalten und neue hinzugewinnen durch ehliches Werben mit dem Motto: **Umsichtig, fürsichtig, besonnen und treu, dem Vaterland, nicht der Partei!**

### Verlag und Redaktion.

#### Deutsches Reich.

**Berlin, 23. Juni.** (Hofnachrichten.) Seine Majestät der Kaiser ist, wie aus Hamburg gemeldet wird, gestern um 3 Uhr 15 Minuten nachmittags an Bord der „Hohenzollern“, gefolgt von dem Despatchboot „Cleopatra“, nach Brunsbüttel abgefahren. Die Kaiserjacht traf um 6 Uhr mit dem Kaiser an Bord in der Kanalmündung ein und machte in der Schleiwe fest. Der Kaiser ging alsbald an Land, besichtigte zunächst die im Binnenhafen liegende neue Yacht „Meteor“ und darauf die erweiterten Schleusen- und Hafenanlagen.

**König Friedrich August in Zarstoje Selo.** König Friedrich August wohnte am Montagvormittag, wie aus Zarstoje Selo gemeldet wird, einer ihm zu Ehren veranstalteten militä-

tärischen Übung auf dem Sophienplatz in Zarstoje Selo bei. Um 10 Uhr trafen der Zar und der König von Sachsen auf dem Sophienplatz ein, wo bereits Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, andere Großfürsten und das Gefolge des Königs versammelt waren, und wohnten den Übungen einer Kompanie des 1. Schützenregiments, eines kombinierten Kosaken-Regiments und der 6. Donofoten-Batterie bei. Der Zar ließ die Leibhütern alarmieren, die wenige Minuten später auf der Parade eintrafen. Wie der Korrespondent des Wollfischen Telegraphenbureaus aus der Umgebung des Königs von Sachsen erfährt, sprach sich König Friedrich August von Sachsen über die überaus glänzende Aufnahme außerordentlich befriedigt aus.

Der **deutsche Botschafter Fürst Lichnowsky** verläßt am Donnerstag London für 10 Tage, um als Gast des Kaisers an der Kieler Woche teilzunehmen.

Die **Deutsche Abteilung auf der Exponer Ausstellung** wurde gestern durch das Präsidium des Komitees der Deutschen Ausstellung mit einem Banquet eröffnet, an dem etwa 120 Vertreter der deutschen Wissenschaft und Industrie und Vertreter der französischen Behörden teilnahmen. Nach der offiziellen Eröffnungsszene von Geheimrat Lucas-Berlin erfolgte ein Rundgang durch die Deutsche Ausstellung.

**Gegen die Sozialdemokratie.** In einer Zentrumsversammlung in Siegburg sagte Abgeordneter Trimbom, die bürgerlichen Parteien müßten sich aufraffen, und die Regierung müsse einen Arbeitsplan vortragen, der durch Zusammenhalten der bürgerlichen Parteien durchgeführt werde. Bei der selbstwichtigen Arbeit gegen die Sozialdemokratie habe die Regierung die Führung zu übernehmen.

#### Ausland.

**Paris, 22. Juni.** Marineminister Gauthier hat beschlossen, ein Geschwader von Wasserflugzeugen zu errichten, welches gleich den Torpedobooten und Unterseebooten einen integrierenden Bestandteil der Kriegsmarine bilden soll.

**Paris, 23. Juni.** Die Wahl des ehemaligen Direktors der Seinepräfektur, Magny, zum Senator wird in gemäßigten und konservativen Kreisen als ein großer Erfolg der Anhänger des Dreijahresgesetzes hingestellt. Insbesondere im Hinblick auf die geringe Stimmenzahl, welche sein Gegenkandidat, einer der eifrigsten Verteidiger des Zweijahresgesetzes, erhalten hat.

**Valencia, 23. Juni.** Sonntag abend kam es zwischen Konservativen und Radikalen zu Zusammen-

stößen, bei denen sieben Revolverkugeln abgefeuert wurden. Zwei Anhänger der Konservativen wurden schwer und ein unbeteiligter Passant leicht verletzt. Die Polizei zerstreute die Manifestanten.

**London, 23. Juni.** Bei der Parade aus Anlaß des Geburtstages des Königs flogen zwei Fluggeschwader vorbei und senten sich vor den Fahnen.

**Petersburg, 23. Juni.** Die Budgetkommission der Reichsduma hat einen Kredit für den Bau eines Holzhafens an der Weichsel nahe der deutschen Grenze angenommen.

**Paris, 23. Juni.** Die französische Senatskommission zur Beratung der Einkommensteuer hat mit 10 gegen 2 Stimmen die Einführung dieser Steuer in das Finanzgesetz von 1914 angenommen.

**Eisenbahnunglück in Portugal.** Ein von Vera Alta kommender Zug ist zwischen den Stationen Celtrido da Beira und Fornos de Algodre mit dem von Lissabon kommenden Südpfeilzug zusammengefahren. Zahlreiche Reisende wurden verletzt; ein Feiher wurde getötet. Der Materialschaden ist beträchtlich.

#### Waffenruhe in Durazzo.

**Rom, 23. Juni.** Die Agenzia Stefani erfährt aus Durazzo, die Regierung habe, obgleich die dafür festgesetzte Frist bereits abgelaufen gewesen sei, zwei Parlamentäre zu den Luftständischen geschickt, um den geforderten Waffenstillstand abzuschließen, damit eine Zusammenkunft von Vertretern beider Parteien vereinbart werden könne. Dies soll am 23. Juni an der Brücke über die Laguna stattfinden. Nach einem Funktelegramm des Marin aus Durazzo hat der Fürst den Luftständischen den Waffenstillstand bewilligt, ohne die holländische Mission zu fragen. Die holländischen Offiziere hätten infolgedessen ihre Abberufung verlangt.

**Durazzo, 23. Juni.** In Durazzo herrscht jetzt der auf 36 Stunden abgeschlossene Waffenstillstand, der Montag nacht abläuft. Alles in allem ist die Lage unverändert, genau wie vor drei Wochen. Man sieht keine Barrikaden mehr, es patrouillieren nur bewaffnete Banden in den Straßen. Die Verteidigung ist außerordentlich mangelhaft. Fürst Wilhelm bleibt in seinem Palais meistens unsichtbar. In Durazzo befinden sich ungefähr hundert Vermundete. Wie groß die Verluste der Luftständischen sind, ist unbekannt, jedenfalls sind es mehr als

„Ewige Dankbarkeit sind wir Ihnen schuldig.“

„Ich habe nur meine Pflicht getan, lieber Herr Weidemann“, meinte Walter bescheiden ab. „Und“, setzte er lächelnd hinzu, „wenn wir nicht den wackeren Tyras bei uns gehabt hätten, wer weiß, ob wir die Spur Johnstons so rasch gefunden hätten.“

Tyras ward nun der Held des Tages. Aber er schien sich nicht viel aus dem Schmeicheleien, die ihm von allen Seiten zuteil wurden, zu machen. Er lag ruhig da, wedelte mit dem Schweiße und sah gleichsam erkaunt über den Jubel, der ihn umgab, mit treuen Augen zu seinem Herrn empor.

„Überlassen Sie mir den Hund“, bat Walter. „Wir sind treue Freunde geworden und Tyras wird mir eine liebe Erinnerung an Ihr Haus und Ihre Familie bleiben.“

„Mit Freuden lasse ich Ihnen den Hund“, entgegnete Weidemann. „Aber Sie denken doch nicht daran, uns jetzt zu verlassen?“

Walters Auge schweifte mit ernstem Blick in die Ferne. „Ich darf nicht länger bleiben“, antwortete er und seine Stimme klang rau und verschleiert. „Meine Auftraggeber verlangen von mir einen Bericht über meine Tätigkeit. Ich muß mich jetzt mit allem Fleiß meiner Arbeit widmen.“

„Aber Sie fahren doch zurück, wenn Sie Ihre Unterhaltungen beendigt haben? Mein Haus steht Ihnen jederzeit zur Verfügung.“

„Ich danke Ihnen von Herzen. Aber wer weiß, in welchen Teil des Landes mich meine Arbeit führt. Ich werde jedoch stets Ihrer freundlichen Einladung gedenken und wenn es mir möglich ist, ihr gern Folge leisten.“

Der Missionar sah ihn etwas erkaunt an; es lag in den Worten Walters eine gewisse kühle Zurückhaltung, die sich Weidemann nicht zu erklären wußte. Erst seine Frau öffnete ihm die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

### Die Tochter des Missionars. 42)

Roman aus Südwestafrika von D. Ester.

Das Gefecht war zu Ende. Der Boden war bedeckt mit Toten und Verwundeten; ein großer Teil der Räuber hatte sich geflüchtet, verbarg sich in den Schluchten, in den Spalten der Felsen — ihnen dort hin zu folgen, war unmöglich. Auch dem Kapitän Samuel war es gelungen, zu entfliehen.

John Johnston und die gefangenen Frauen suchte man vergeblich. Die gefangenen Hereros sagten aus, daß der Engländer mit den Frauen nach Britische-Besichuanaland gezogen sei. Dort hin konnten natürlich die deutschen Truppen nicht folgen; man mußte die Verfolgung und Festnahme des Räubers, der nach allen Nachrichten der Hauptleiter des Überfalls gewesen, den britischen Behörden überlassen.

„Wertwürdig ist es“, sagte Leutnant Hildebrandt, „daß wir nirgends auf den Ingenieur Winsloe getroffen sind, der doch zur Verfolgung und Beobachtung der Räuber aufgegeben ist.“ „Ich meine, Herr Leutnant“, entgegnete der Unteroffizier Döring, der auch eine leichte Verwundung — Streifschuß am Kopf — davongetragen hatte, „daß Herr Winsloe dem roten Engländer auf der Spur ist.“

„Das dürfte für den jungen Mann nicht ungefährlich sein“, sagte der Offizier. „Er hat nur seine beiden Diener bei sich und Johnston ist doch sicherlich von einem größeren Trupp umgeben. Ich bin zweifelhaft, ob ich nicht einen Streifzug in die Kalaharien unternehmen soll.“

„Ein längerer Streifzug in die Wüste dürfte kaum durchzuführen sein, Herr Leutnant“, mahnte der erfahrene Unteroffizier. „Wir finden da für die Mannschaften schwerer Unterhalt und für die Pferde nicht genügend Futter.“

„Da haben Sie recht, Döring. Aber mir tun die Frauen leid, die sich in der Gewalt des Schurken befinden, wir wollen

jedenfalls scharfe Umhau hatten und eine Patrouille aussenden, ob man nicht Spuren von Winsloe und dem Engländer entdecken kann.“

Man trat den Rückmarsch an, die Gefangenen und Verwundeten mit sich führend, sowie die Rinder und Schafe, welche von dem geraubten Vieh noch übrig waren, mitnehmend. Dadurch gestaltete sich der Marsch noch schwieriger, und als man den Platz, wo die Pferde zurückgelassen waren, wieder erreichte, mußte man der erschöpften Mannschaft eine längere Rast gönnen. Erst am folgenden Tage konnte man den Rückmarsch nach Groendoren antreten, wo die Abteilung eine Zeitlang stationiert bleiben sollte, um vollständige Ruhe in diesem Teile des Landes herzustellen und den Diebereien ein Ende zu machen.

Als man die Ebene erreichte, sah man in der Ferne einen mit einigen Ochsen bespannten Wagen, den mehrere Reiter begleiteten. Leutnant Hildebrandt entfandte eine Patrouille, die die erfreuliche Nachricht brachte, daß es Walter Winsloe sei, der mit den befreiten Frauen zurückkehrte. Leider sei Johnston in der Dunkelheit der Nacht entkommen.

#### Fünfzehntes Kapitel.

Mit lautem Jubel der Eingeborenen und mit inniger, dankbarer Freude seitens des Missionars wurden die geretteten Frauen begrüßt. Walter Winsloe wurde als Held gefeiert; Jan, Hendrik und Klaas trugen durch ihre prohrlicheren Erzählungen nicht wenig dazu bei, den Ruhm Walters zu vermehren, sodas er Würde hatte, die Ehrongen, die ihm von allen Seiten zuteil wurden, zurückzuweisen. Fast vergaß man über die Rettung der Frauen, die sich unter solch eigenartigen Umständen vollzogen hatte, die Tapferkeit der braven Reiter, die doch die eigentliche Räuberbande aufgehoben und vernichtet hatten.

Der Missionar umarmte, Tränen der Dankbarkeit im Auge, Walter und küßte ihn auf beide Wangen.

„Sie haben mir mehr, als das Leben gerettet“, sagte er.

und Kinder als Menschen. Der deutsche kleine Kreuzer „Breslau“ ist hier eingetroffen.

**Vermishtes.**

**Zum Zusammenbruch der Leipziger Kaufmannshandlung Leo Kohnheim.** Im Auftrage von mehreren Großbanken ist Rechtsanwalt Dr. Georg Casche nach Budapest gefahren, um bei den Polizeibehörden die Auslieferung der Gebrüder Kohnheim zu erlangen, die, soweit jetzt bekannt wird, sich noch inhaft befinden sollen. Die eingegangenen Verbindlichkeiten werden auf eine Million Mark und darüber geschätzt. Eine der Banken ist mit etwa 370 000 Mark daran beteiligt. Ein größerer Betrag der verschwundenen Gelder ist bereits gefunden worden. — Aus Budapest wird hierzu gemeldet: Die Leipziger Fellschneider Kohnheim sind, nachdem sie verhaftet worden sind, verhaftet worden. Das Verhör ergab die Bestätigung der den Brüdern vorgeworfenen betrügerischen Handlungen. Der Minister des Innern hat ein Verfahren eingeleitet, um die Adaption durch einen ungarischen Grundbesitzer für nichtig zu erklären.

**Gewitter- und Sturmshäden** sind von Sonntag und gestern Montag aus zahlreichen Gegenden und Orten des Deutschen Reiches zu melden. Zum Teil haben große Überschwemmungen stattgefunden. U. a. wird aus Wetzlar berichtet: Montag nachmittag herrschte auf dem Bodensee ein schwerer Weststurm. In der Höhe der Wasserburg gerieten drei Schweizer Fischer in Seenot. Einer ist ertrunken. Der Sturm hat die Brezenger Badeanstalt fast vollständig zerstört. Der Bahnverkehr nach Lindau ist wegen der Überflutung des Bahnhofs gestoppt. Das Trajetschiff wurde losgerissen.

**Bootsunglücksfälle.**

Montag nachmittag ist mitten auf dem Starnberger See an seiner breitesten Stelle zwischen Allmannshausen und Lühing ein mit vier Münchener Herren besetztes Segelboot gekentert und untergegangen. Der Besizer des Bootes, Herr Hofmann, ist ertrunken. Zwei Herren wurden durch das Motorboot eines Villenbesizers, der von seinem Park aus das Unglück bemerkt hatte, einer von dem Dampfer „Luitpold“ gerettet.

Gleichfalls Montag abend fandere auf dem Ossega (Staat New-York) ein Motorboot, wobei zwölf Personen, zumeist Frauen und Kinder, ertranken.

**Zwei Liebessträgen** haben sich am Montag in Hamburg ereignet. Am Hofweg verlangte der 28 Jahre alte Arbeiter Bödcher Einlass in eine Wohnung, wo seine frühere Braut, das zwanzigjährige Dienstmädchen Emma Clemens, beschäftigt war. Sie verweigerte ihm den Einlass und legte die Kette an die Tür. Bödcher sprengte die Kette, drang in die Wohnung und gab auf das Mädchen einen Schuß ab, der die Brust durchbohrte und den sofortigen Tod der Clemens herbeiführte. Bödcher schoß sich dann in die rechte Schläfe und wurde lebensgefährlich verletzt dem Krankenhaus zugeführt. — Die zweite Tat spielte sich am Hellmuth ab. Der Buchhalter Steen wurde von seiner früheren Braut auf die Straße gerufen. Im Laufe des Gesprächs zog das Mädchen einen Revolver und verletzte Steen durch einen Schuß.

**Büchschlag in ein Militärzelt.** Ein schweres Unglück durch Büchschlag ereignete sich in der Gegend von Orleans im Artillerie-Militärlager von Corcoetes. Achtzig Soldaten des 45. Artillerie-Regiments waren mit dem Aufsteigen von Geschosshülsen und Patronen beschäftigt, als plötzlich ein Gewitter auftrat. Die Soldaten stürzten in aller Eile in ein Militärzelt. Raum waren sie dort hineingekommen, als ein suchbarer Büchschlag erfolgte. Der Blitz, der kaum 100 Meter vom Zelt entfernt in den Boden geschlagen war, nahm durch den Telephonkabel den Weg nach dem Dach des Zeltes und schlug mitten in die Soldatengruppe hinein. Die Artilleristen wurden durcheinandergeworfen und trugen fast ausnahmslos Brandwunden davon. Zwei von ihnen wurden an Kopf und Schultern so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

**Ein Affenat auf Rothschild.** Als Henri Rothschild am Sonnabend in Paris nach Schluß der Oper den Boulevard entlang ging, feuerte aus einem Winkel der Caumartin-Straße ein Mann zwei Revolverkugeln auf ihn ab, die Rothschild am Oberarm und in die Brust schlugen. Der Täter, der von der Menge argzugerichtet worden war, wurde auf die Wache gebracht. Man hat es anscheinend mit einem Geisteskranken zu tun. Der Verhaftete gab an, der 60 Jahre alte, frühere Milchhändler Brouillon zu sein und behauptete, er sei durch die Einrichtung der Wohlhabenden-Milchhäuse geschäftlich ruinirt worden. Wie der behandelnde Arzt erklärt, hat die Kugel Rothschild an der Hüfte getroffen und ist, ohne Wundkanal bildend, am Hüftbein abgeglitten. Die Verletzung ist nicht schwer, jedoch Rothschild in einigen Tagen wieder hergestellt sein dürfte. Die Kugel wurde bereits am Sonntag unter günstigen Umständen aus dem Körper Rothschilds entfernt. Sie hatte sich an dem Knochen platztgedrückt. Der Verletzte befindet sich wohl.

**Kessel, 23. Juni.** Die Stadtverordnetenversammlung beschloß in ihrer letzten Sitzung, der Rettung der Marktkirche endgültig zuzustimmen, und zwar in der Weise, daß das alte historische Haus der Gebrüder Grimm an der Ecke der Widemannstraße in seinem jetzigen Zustande erhalten bleibt. Um aber die Verbreiterung der Marktgasse von 6 Meter auf 11 Meter auch an dieser Stelle doch zu ermöglichen, wird das Grimmbaus als Laubengang an einer Stelle durchbrochen, wodurch aber die eigentlichen Grundmauern nicht berührt werden. Das alte Grimmbaus ist nunmehr in das Eigentum der Stadt Kassel für 90 000 M. übergegangen; die Stadterhaltung hat beschlossen, dieses Haus, in dem die Gebrüder Grimm nicht nur die Kinderzimmer niederließen, sondern in die sie auch die Grundlage zu dem Wörterbuch der deutschen Sprache legten, für alle Zeiten in gutem Zustande zu erhalten.

**Provinz und Umgegend.**

**Halle, 23. Juni.** Der Ausbruch der viergleisigen Strecke Halle — Berlin soll bis zum Jahre 1918 fertiggestellt sein. — Der Buchhalter und Kassierer Finer ist nach Unterföhring von 12 000 M. flüchtig. Er soll auch Fälschungen in den Kassenbüchern begangen haben. — Von den größeren Veranstaltungen, die am Sonntag hier und in der Umgegend stattfanden, nahm das 4. Bezirksfest des Bezirks Halle rechts der Saale des Nordöstlichen Turngaues in Diemitz in bezug auf gute Ausrichtung und Verkehr eine hervorragende Stellung ein. Die turnerischen Vorführungen des Festvereins (Stabübungen und Kürturnen am Barren) gingen auf und stauten. Um 8 Uhr begann auf dem Festplatz in der Otto Stompsstraße das Wettrennen mit nahezu 200 Wettturnern, die in Kle-

gen eingeteilt waren. Eine Neuheit, eine elektrische Uhr für den Schnelllauf, die Erfindung eines hiesigen Turners, funktionierte tadellos. Nach der Mittagspause wurde zum Festzug auf dem Schulplatz angetreten. Vor dem Umarmen hielt Herr Kreisinspektor Busse eine Ansprache. Im imposanten Festzug wurden 28 Wagen getragen. Nach den Freiübungen, bei 208 Teilnehmern, unter Leitung des Bezirksturnwarts Herrn Löffel vom Giebichensteiner Turnverein, turnten die Schulen des Festortes. Es folgte ein Vereinswettbewerb in drei volkstümlichen Übungen und Wettspiele, Mustererfolge u. a. bei Konzert der Rohländischen Musikkapelle. Die Inhaber dreier Bierzelte hatten dollauf zu tun, die nach tausenden zählenden Festteilnehmer zurieden zu stellen. In der 1. Abteilung gab es 31, in der zweiten 92 Sieger, die sämtlich Eidengränze mit rot-weißer Schleife erhielten.

**Halle, 23. Juni.** In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung eine Beschlusse des Herrn G. Rödderich zur Behebung des Mangels an Kleinwohnungen, die Manierpfeiler, vollständig und die Souverainräume bis 50 Prozent unter Erde zu Wohnzwecken freizugeben, vor. Herr Stadtratsmitglied Emmer darlegte, daß der Bauauschuss beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, der Baupolizei die Petition als Material zu überweisen zu dem Zweck, bei der baldigen Revidierung der Baupolizeiverordnung die Anregung zu vermerken. — Eine feierliche Bismarckfeier mit Festzug fand am Montag abend, wie stets am Sonnenabend, statt. Etwa 150 Studenten (Angehörige des Wasserzuges) kamen in vollem Schmuck und geputzten Schlägern zum Domplatz zusammen, auf den Markt.

**Halle, 23. Juni.** Leichenfund in der Heide. Sonntag wurde in der Heide in der Nähe des Feldriedhofes die Leiche eines Mannes in den fünfziger Jahren gefunden, der sich anscheinend vergiftet hat. Bei der Leiche wurde eine Flasche mit der Aufschrift „Lysol“ und ein mit dem Buchstaben R. unterzeichnetes Zettel gefunden, auf dem der Tote einen angeblich in Dolau wohnenden Mann bittet, seine Familie zu grüßen und seine Vererdigung zu veranlassen. Ferner macht er Angaben über die Veranlassung zu dem Selbstmord. Ein Mann bes vom Selbstmörder angegebenen Namens ist jedoch nach dem angefertigten Ermittlungen in Dolau nicht nachweisbar.

**Halle, 23. Juni.** Die Halle'sche Reitbahn, G. m. b. H., hielt Montag ihre Generalversammlung ab. Der Geschäftsbericht und der Rechnungsabluß wurden genehmigt und die Verteilung einer Dividende von 2% beschlossen. Der Aufsichtsrat wurde wiedergewählt. Anfast des Herrn Kurt Steudner, der sein Amt niederlegte, wurde Herr Werner Stedner zum Geschäftsführer gewählt.

**Weißfels, 23. Juni.** Beim Gutsbesitzer E. Voigt in Britz brachte eine Kuh vier Kälber zur Welt. Drei davon sind kreuzfähig, während eines verendet.

**Edersberg, 23. Juni.** Sich selbst gerichtet. Bekanntlich wurde hier der Förster Ludwig in einer Februarnacht im Walde von Wilderern erschossen. Der eine der an der Tat Beteiligten, der Arbeiter Morgenstern, hat sich im Gefängnis erhängt. Der andere, der Arbeiter Harnisch von hier, der sich vor der Naumburger Strafkammer zu verantworten hatte, stellte den zeugenlosen Vorgang so dar, als ob lediglich M. den tödlichen Schuß abgegeben habe, und so konnte Harnisch nur wegen gemeinschaftlichen Mordes zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt werden.

**Torgau, 23. Juni.** Gutsaufkauf. Die Siedelungsgesellschaft „Sachsenland“ kaufte das circa 1000 Morgen große Rittergut Gräfenhof von dem Bankhaus Bedolt und Raake in Halle a. S. an.

**Stadtverordnetenversammlung.**

**Merseburg, 23. Juni.** Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten wurde abends um 6 Uhr eröffnet vom Vorsitzenden, Herrn Landesrat Bothe, welcher zunächst mitteilte, daß die kürzlich beschlossene Abänderung des Spartaerstatuts vom Herrn Verordneten hiesigenzeitlich genehmigt worden sei. Der Herr Bothe beschloß, Buchdrucker, ist daran einverstanden, daß seine hier wohnhaften Mitglieder, 60 aus städtischen Mitteln eine Unterstützung erhalten möchten zum Besuch der Buchdrucker-Ausstellung in Leipzig. Der Magistrat hat sich aus prinzipiellen Gründen ablehnend verhalten, womit sich die Sache für das Stadtverordnetenkollegium erledigt.

Weiterhin teilt der Herr Vorsitzende mit, daß auf Grund gegebener Anregung das Gelände am Arggarten, auf welchem demnach der Neubau einer Volksschule zu errichten sein wird, unterfacht worden sei, ob es sich für den Bau eigne. Nach näherer Schilderung der Kieselagerungen ist von baulicher Seite festgestellt worden, daß sich keinerlei Bedenken gegen die Benutzung ergeben haben.

Es wird weiterhin mitgeteilt, daß der Jahreshaushalt der Kämmerei für 1913 vorliegt. Danach verbietet ein Ueberschuß von 53 740 M. Von dieser Summe erhält die Kämmerei 20 000 M., während 33 700 M. dem Ausgleichsfonds überwiesen werden.

Es wird nunmehr in die Tagesordnung eingetreten. Der erste Punkt derselben betrifft Beschäftigung zu den Verschlägen des Wohnungsausschusses. Berichterstatter Herr Stadtratsmitglied Rügow. Die Angelegenheit hat die städtischen Körperschaften bereits einmal vor 5 Jahren beschäftigt, die Stadt erklärte sich damals auch bereit, die Grundfläche, Wohnungsbauer für Arbeiter, in beiden Hypotheken, mit 3% Zinsen, zu bestreiten, doch ist damals aus der Sache nichts geworden, weil die Bauunternehmer land, der die Häuser hätte fertigstellen wollen. Neuerdings ist nun insofern eine Änderung eingetreten, als ein Baulieferer — eine juristische Person — da ist. Angeblich sollen diese Arbeiterwohnhäuser im Norden der Stadt errichtet werden. Der unlangst gebildete Wohnungsausschuß ist mit dem Magistrat nun darin einig, daß 1. Arbeiterwohnhäuser errichtet werden, für welche die Stadt die Baugelder bestreitet, 2. Mietshäuser mit mittleren und größeren Wohnungen errichtet werden, für welche die Stadt die Baugelder bestreitet. Die Beilegung soll in der Art erfolgen, daß für beide Arten der Häuser die städtische Sparta 50% gibt, während die andere 50% der Stadt in bar gibt; und die Sparta dafür nicht zur Verfügung hat, ist eine Kasse geplant, zunächst in Höhe von 75 000 M. Der Zinssatz ist für die Arbeiterwohnungen (50% erste, 50% zweite Hypothek) auf 3% Prozent für beide Hypotheken, für die andere Mietshäuser auf 4% festgelegt worden. Die Amortisation beträgt 1% des Kapitals.

Die Debatte, welche einleitete, war eine sehr rege, es beteiligten sich daran u. a. die Herren Bothe, Zeigmann, Schröder, Voltrath, Wittenbocher, Günther, Grenz, Rupprecht, Eichardt, Wache, Frauenheim, Schenke, Rügow, Berner, Dole und Müller, seitens des Magistrats die Herren Stadträte Wolff und Thiele.

Es wurde getrennt verhandelt, zunächst über die Arbeiterwohnhäuser, indem über die Mietshäuser, unter anderem vermerkt werden an Arbeiter, Kleinrentner, Kleinrentner, Kleinrentner, zu berücksichtigen sind besonders Familien mit vielen Kindern. Wird das Haus nicht genügend instand gehalten, so kann seitens der Stadt gestündigt werden.

Die Einwände, die gegen die Bestimmung erhoben werden, befreit Herr Günther dadurch, daß er ausführt, dem Magistrat könne absolut nichts daran liegen, in den Besitz solcher Häuser zu kommen, aber eine

gewisse Kontrolle müsse vorhanden sein.

Herr Stadtrat Wolff führt aus, die Siedelungsgesellschaft verlange ein Kapital von 1500 M. zum Erwerb eines Einfamilienhauses. Das könne der Arbeiter im allgemeinen nicht aufbringen.

Herr Stadtratsmitglied Rupprecht führt aus, Einfamilienhäuser für Arbeiter seien erwünscht, vielleicht ließe die Stadt der Gesellschaft gegenüber Gewehr.

Herr Graul hegt Bedenken, Häuser zu bauen, die in Wirtschaftlichkeit keine sind, sondern höchstens Häusern. Mit 4000 M. läse sich kein Haus erbauen, das sei einfach unmöglich.

Herr Müller fragt, was werden solle, wenn sich wieder kein Bauunternehmer finden sollte.

Herr Stadtrat Wolff antwortet, Baulieferer sei eine juristische Person, die Herstellung der Baulieferer sei in Kürze zu erwarten.

Das Kollegium beschließt, den Bedingungen, wie sie behufs Errichtung von Arbeiterwohnhäusern vorgebracht worden sind 3 1/2% Zinsen, volle Beilegung, 1% Amortisation, zuzustimmen.

Es wird nunmehr in die Beratung wegen der Mietshäuser für mittlere und größere Wohnungen eingetreten. Hier beträgt die Beilegung 4% für die erste Hypothek, welche die Sparta bestreitet, 4% für die zweite Hypothek, welche die Stadt in bar bestreitet, außerdem 1% Amortisation. Die amtliche Wertzute wird nach Fertigstellung des Hauses angesetzt.

Die Herren Voltrath und Wittenbocher sind gegen die Beilegung durch die Sparta, welche die Stadt, weil dadurch das Privatunternehmertum gefördert werde.

Herr Wolff ist gegenwärtig Ansicht, bezweifelt aber, daß man mit 75 000 M. weit kommen werde.

Herr Stadtrat Wolff führt aus, irgend etwas müsse geschehen, damit in Merseburg Wohngelegenheit geschaffen werde. Von insgesamt 4972 Wohnungen in Merseburg sind nur sechs leer.

Herr Stadtratsmitglied Bothe bemerkt, in Merseburg bestreite tatsächlich ein Wohnungsnot, nicht nur für kleine, sondern auch für mittlere Wohnungen.

Nach weiterer, sehr ausgedehnter Debatte wird beschlossen, Gelder der städtischen Sparta zu 4% für zu erbauende mittlere und größere Mietshäuser auf erste Hypothek zu leihen, ferner auf zweite Hypothek in gleicher Weise für solche Häuser in bar. Der Modus der Beilegung soll von Fall zu Fall entschieden werden, die Entscheidung trifft der Magistrat, den Stadtverordneten wird jenseitige Mitteilung gemacht. Die Verpachtung der Schönfeldschen Scheune an den Mechaniker Engel für jährlich 200 M. — Pachtpreis im Voraus zahlbar — wird gutgeheißen.

Für die Verlängerung der Kanalisationsanlage im Roten Feldweg werden 1450 M. bewilligt.

Der nächste Punkt betrifft Erhöhung der für die Unterhaltung und Beaufsichtigung des städtischen Freibades zu zahlenden Entschädigung. Herr Sternberg erhielt bisher jährlich 700 M. Es werden ihm für dieses Jahr zunächst 800 M. zugewilligt.

Zu den Kosten des Heimatsfestes werden debattellos 300 M. bewilligt.

Der letzte Punkt betrifft Ueberweisung eines Raumes zur Unterbringung eines Krankenmannes pp. an die Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger vom „Kreuz“. Es wird ein Raum überwiesen im Grundstück Mühlstraße 1.

**Colates.**

Merseburg, 23. Juni.

**Der Vorgarten- und Balkon-Wettbewerb**, welcher hier stets Anklang und städtische Beteiligung auf Kreise gefunden hat, soll erfreulicherweise auch diesen Sommer verankert werden. Just an dem Tage, da die königliche Majestät des Sommers entzogen ist, ist die Aufforderung an die Einwohnerschaft zur Anmeldung an dem Wettbewerb in der Rathaus-Kanzlei ergangen. An der Tür zu dieser sehen wir fast getrennt das desbezügliche bescheidene und doch diesigende Plakat. Denn ein Balkon- und Vorgarten-Wettbewerb besagt in der Tat viel. Er stellt den Bewerbern bzw. den städtischen Kollegen ein gutes Zeugnis über ihren Geist aus, er hebt das Ansehen der Stadt nach der Seite der Garten- und Blumenfreundschaft hin bei Einheimischen und Fremden; und er erzieht schließlich noch im Großen und Ganzen die Einwohnerschaft zu dem richtigen Gebrauch der Blumenliebe und Blumenpflege, eine Tatkunde, die bei allen Beteiligten herzliche Freude und Genugnung erwecken muß, zumal indirekt noch andere Werte daraus erwachsen. So ist der Wettbewerb für Stadt und Einwohnerschaft (einschließlich der Schulförder) von gleicher Bedeutung und darum unterfütigen wir die bescheidene Aufforderung an der Tür der Rathaus-Kanzlei zur Anmeldung an dem Wettbewerb gerade in der Erwartung, daß die Beteiligung dieses Jahr noch stärker, ja, entsprechend dem Einwohnerzuwachs und der Bedeutung der Veranstaltung im allgemeinen, von Jahr zu Jahr reger wird. In diesem Sinne: hin zur Anmeldung!

**Geographen-Tagung.** Der Städtisch-Thüringische Verein für Erdkunde zu Halle leitete seine hiesige Hauptversammlung mit einem Ausflug in das Gefeldte bezw. nach dem Schlachtfeld von Rosbach ein. Ferner wurde das Bergwerk und die Bricketfabrik „Christoph Friedrich“ eingehend besichtigt. Den Vorträgen im Kaisersaal beehrte auch der Herr Regierungspräsident mit seinem Besuche. Diese Ehrung wurde von den Geographen mit großer Genugung begrüßt. In der Vereinsversammlung hielt Oberlehrer Dr. Taube einen Vortrag über „Die geographische Lage und geschichtliche Bedeutung der Stadt Merseburg“ und Herr Cand. phil. Herthaus-Halle einen Vortrag über „Die Landschaftsformen des Saaleletes zwischen Halle und Naumburg in ihrer Entfaltung und ihren Beziehungen zur Lage der Siedelungen“. Die Tagung in unserer alten, schönen Stadt und insbesondere auch die Besichtigung der Hauptsehenswürdigkeiten derselben haben die Gelehrten und Forscher des heimatischen Bodens aus höchste Befriedigung. Die Festredungen der Vereinigung sind eng alliiert mit denjenigen der Heimatschutzvereine. Und auch nach letzterer Richtung hin wechten die Herren in einer Stadt erpriecklicher Arbeit. Herr Bürgermeister Hagade machte in einer kurzen herzlichen Ansprache darauf aufmerksam, indem er besonders betonte, daß die Heimatpflege in der Stadt Merseburg in den letzten Jahren sich fast in den Boden eingewurzelt habe. Ein neuer Beweis ist hier dafür wiederum das erstmals mit dem Rinderfest verbundene Heimatsfest.

**Siegerliste Merseburger Turner.** Auf dem Bezirksturnfest in Schaffstädt konnte 102 Turnern der Eidengrenz überreich werden. Unter den Ausgezeichneten befinden sich folgende Merseburger: Just, Gorrnier, Hagen, Raich, Frauenheim, Bohle, Spengler, Balbau, Jörn, Laich, Koppe, Mertzer, Richter, Meyer, Wigel, Mollnau, Biermann, Kästold, Drefse, Großmann, Herber, Pelz, Gotschalk, Sühnerbein, Dörfel, Grotzsch, Rimbold, Schmidt, Ruhndt, Mertzer, Bruffe, Köhler, Jentich, Hilla. Mustererregungen: Turnverein Rothstein-Merseburg, Stabübungen der Turnerinnen: Männerturnverein Merseburg. **Merseburger Ruderer.** An der am Sonntag in Halle stattgefundenen Jubiläums-Saale-Regatta beteiligte sich auch die Merseburger Ruderergesellschaft mit Erfolg. Sie

war im Entscheidungsrennen des Bogenst.-Jubiläums-Bieres vierte Siegerin und zwar mit 6 Minuten 40% Sekunden.  
**Keine Obstreife auf die Straße werfen.** Die Polizeiverwaltung macht darauf aufmerksam, daß leider immer wieder Reste von Nahrungs- und Genussmitteln, namentlich jetzt in der Obstzeit, Obstreife auf die Straßen geworfen werden. Hierdurch geraten namentlich nicht selten Personen in die Gefahr eines Unglücks. Da hierfür der Täter der leichtfertigen Handlungsweise des belagten Bewerbers verantwortlich ist, so empfiehlt sich in dessen eigenem Interesse Unterlassung resp. allergrößte Vorsicht.

**Die Deutsche Einheitsfenographie.** Der vom Reichsamt des Innern berufene Sachverständigen-Ausschuß zur Schaffung einer deutschen Einheitsfenographie, bestehend aus 23 Vertretern von neun fenographischen Schulen, hat am 20. und 21. Juni im preussischen Kultusministerium unter dem Vorsitz des Geheimen Regierungsrats Professor Tiede getagt und den von seinem Untersuchungs-Vorstand Entwurf nach eingehendster Beratung in seinen Grundzügen einstimmig angenommen.

**Postfachverträge.** Um dem Inhaber eines Postfachlokals die Benutzung der Postfachverträge möglichst zu erleichtern, wird demnächst jedem Kontoinhaber von seinem Postfachamt ein gedrucktes Heftchen „Anleitung für die Benutzung des Postfachlokals“ kostenfrei zugestellt werden, das ihn in gedrängter Kürze über alles Wissenswerte, namentlich auch über die vom 1. Juli ab eintretenden Neuerungen und Erleichterungen unterrichtet. Das Heftchen kann auch im Buchhandel (von Deckers Verlag in Berlin E.-W. 19) für 20 Pfg. bezogen werden.

**Die Verlangenbeförderung auf der Eisenbahn** behandelte eine Entscheidung des Landgerichts Bayreuth. Drei Herren hatten am 24. August vorigen Jahres auf der Station Kulmbach den D-Zug nach Hof benutzen wollen. Beim Einlaufen des Zuges wurden sie vom Schaffner in ein Coupee 3. Klasse hineingeführt. Alle Plätze waren aber besetzt, auch in den Gängen standen Fahrgäste. Die neu Eingetragenen wurden nun in das daneben befindliche Coupee 2. Klasse geführt. Kurz darauf kam der Kontrollleur, der sie aufstieß, weil sie sich mit Billetten 3. Klasse in einem Abteil 2. Klasse aufhalten hätten. Gegen den Strafbefehl erhoben alle drei Einspruch. Sie wurden vom Schöffengericht auch freigesprochen. Auf die Berufung des Ammanns bestätigte die Strafkammer den Freispruch mit der Begründung: Wenn die Bahnverwaltung Fahrkarten verkauft, soll sie auch genügend Plätze für das Publikum zur Verfügung stellen und nicht mit Strafen vorgehen.

**Johannisstag.** Der 24. Juni gilt nach altchristlicher Überlieferung als der Geburtstag Johannes des Täufers und wurde schon im vierten Jahrhundert durch eine besondere kirchliche Feier ausgezeichnet; eine Synode vom Jahre 506 rückte ihn sogar in eine Reihe mit Ostern und Pfingsten. Wenn er auch jetzt seinen Feiertagscharakter verloren hatte, so hat sich doch in manchen Gegenden ein besonderer Gottesdienst an diesem Tage erhalten, und die Johannisdienste, besonders auf den Friedhöfen, werden von den verdienstlichsten Bevölkerungsteilen gern besucht. Der Johannisstag trägt aber auch weit ins graue Heidentum hinein, er ist ja der „Mittelmittag der Germanen, Kelten und Slaven. Sommerhochzeit!“ Eine Fülle uralten Zaubers, tiefstinniger Weltbetrachtung, wunderlicher Naturverehrung liegt da mit. Noch hängen heutzutage in einigen deutschen Gegenden, namentlich im Gebirge, die Johannisfeuer. Sie sollen den ücklichen Dämonen wehren, und solches Notfeuer war unseren heidnischen Vorfahren jedenfalls eine ernste, heilige Sache. Später kam Lust und Scherz hinein. Die Brautpaare und Herrschaft und Gesinde sprangen über die knisternden Zweige, und Song und Tanz durften nicht fehlen. Bei Gelegenheit eines Reichstages in Regensburg im Jahre 1471 nahm der deutsche Kaiser Friedrich I. persönlich an den Vergnügungen der Johannisnacht teil. Neben dem Johannisfeuer ist auch noch das Johannisswasser zu nennen, das nach altem Volksglauben alles Ungemach hinweg nehmen soll. Vielfach gilt der Johannisstag dem Volke auch als ein wichtiger Vorgang, an dem beispielsweise in Hessen die jungen Mädchen die Johannislilium (Arnica montana) zupfen und abzählen, wann ihre Hochzeit sein würde. Zu einer stimmungsvollen Johannisnacht gehören auch die leuchtenden auf und nieder gleitenden Johanniskäferchen, von denen der Volksmund sagt, sie brachten Glück und man dürfe sie darum nicht mutwillig verletzen.

**Jungdeutschlands Übungen in den Wäldern.** Die Bundesleitung weist die Führer von Abteilungen bei Übungen in Waldgebieten auf die Befolgung nachstehender Bestimmungen hin: 1. Der Führer einer Ortsgruppe oder eines höheren Verbandes, der in einem königlichen Forst außerhalb der öffentlichen Wege eine Geländeübung abhalten will, muß vorher das Einverständnis des betreffenden Oberförstern erheben. 2. Wenn dem Führer der Wunsch ausgeprochen wird, bestimmte Waldteile überhaupt nicht zu betreten, so hat er sich unbedingt danach zu richten. 3. Feueranmachungen in den Forsten ist grundsätzlich verboten. In einzelnen Ausnahmefällen darf es auch nur auf Grund besonderer ausdrücklicher Erlaubnis und im Beisein eines Forstschußbeamten stattfinden, doch ist streng darauf zu halten, daß alle Feuer hinterher gut ausgelöscht werden. 4. Das Retreten junger Kulturen ist verboten. 5. Lagerplätze müssen vor dem Wonnemarsch gut aufgeräumt werden. 6. Die Tore in den Waldgängen sind nach erfolgtem Durchmarsch ordnungsmäßig zu schließen. 7. Die Führer müssen den Forstschußbeamten gegenüber sich auf deren Verlangen legitimieren, insbesondere die Zugehörigkeit ihrer Abteilungen zum Jungdeutschland nachweisen können. 8. Diese Bestimmungen gelten sinngemäß auch für alle Übungen, welche in Wäldern, die sich im Privatbesitz befinden, abgehalten werden.

**Vom strengen landwirtschaftlichen Konsumvereine.** Die „L. N.“ schreiben aus Merseburg: Die letzte außerordentliche Generalversammlung des landwirtschaftlichen Konsumvereins war von Mitgliedern wieder zahlreich besucht. Auf der Tagesordnung stand u. a. die Vorlegung der provisorischen Vermögensbilanz bis zum 28. Februar d. J. Aus dieser war zu ersehen, daß die Verluste, die der Verein erlitten, sich auf 51 000 Mark belaufen. Die endgültige Verlustsumme ist jedoch noch

nicht festgestellt. Die Debatte war eine sehr erregte. Die Anregung, die Liquidation der Genossenschaft herbeizuführen, fand keine Mehrheit, da dadurch nichts gebessert wird, sondern die Mitglieder wieder die Leidtragenden werden. Es wurde beschlossen, die Geschäfte des Vereins fortzuführen. Ein Antrag, die Geschäftsanteile zu erheben, fiel ebenfalls unter den Tisch.

**Vom Ratssaale.**

Merseburg, 23. Juni.

Schuster, bleib bei deinem Leisten! Das haben jagar schon die alten Römer dem jüngeren Nachwuchs beigebracht. Wenn Maurer- und Zimmermeister eine Brauerei gründen, so ist das immerhin etwas sehr riskant, wenn aber ein Restaurateur damit überlastet, er wolle demnach unter die Bauunternehmer gehen, wie es gestern Herr Vollrat tat, so ist das sogar spähig, und der Begründung, die ihm dierhalb durch den stellvertretenden Herrn Bürgermeister widerfuhr, darf man sich wohl anschließen. „Blickst du gäbe es ein ganz hübsches Kabinettstübli mit der Antiquität! Der jüngste Ehrenbesucher der Baugemeinden-Sinnung, den Arm gestützt auf eine Rolke Blech, wie es für den Regenabfluß gebraucht wird. Blech, herr Vollrat!“

Die sprachliche Seite der herrigen Debatte vorweg genommen, bot dieselbe — sie behandelte die Förderung des Häuserbaues durch die Stadt — eine Reihe sehr interessanter Momente, und es wurde denn auch nicht weniger als 1 1/2 Stunden lang über die Materie debattiert. Ein Moment, und das erscheint das hauptsächlichste, hob sich aus der Debatte markant hervor: Man steht nicht mehr auf dem Pöbelenhandpunkt, andre Leute mühten uns Merseburgern nur so kommen, wer nicht rein könne, möge draußen bleiben und womöglich für eine Dachtaumel 500 M. Miete jährlich zahlen, sondern man ist jetzt glücklicherweise bei dem Standpunkt angelangt: Nur immer herein, je mehr, desto besser, selbst wenn der eine oder andere auch einmal seine Mietwohnung zeitweise leer stehen hat. Das Thema ist wirklich interessant genug, daß einmal darüber geschrieben wird. Dem Schreiber dieser Zeilen wurde vor nummehr fast 17 Jahren einmal in einer Sitzung des Hausbesitzervereins vom damaligen Vorsitzenden, Maurermeister Quersur, nahegelegt, doch nicht soviel darüber zu schreiben, daß es in Merseburg an einer genügenden Anzahl von Mietwohnungen fehle, weil es den Tatsachen nicht entspreche. Nun halte man sich einmal zwei Momente gegenwärtig: Erstlich, was ist innerhalb dieser Zeit in Merseburg neu gebaut worden und zweitens, es ist trotz dieses Umstandes in gefriger Stadtverordnetenversammlung behauptet worden, daß auch heute wieder in Merseburg Wohnungsmangel bestehe. „Müßtrist wurde das durch die amtliche Angabe, daß bei 4972 Wohnungen nur 6 — sage und schreibe sechs! — in Merseburg zurzeit leer ständen. Wenn das die Hauseigentümer in Berlin und Leipzig lesen, werden sie sich mit beiden Händen an den Kopf fassen und auslachen: In Merseburg leben die Hausbesitzer ja noch im Paradies! Diese ganze Materie gehört zu denjenigen Angelegenheiten, bei denen die Merseburger städtischen Behörden bedächtlich, unter Schöpfung bestehender berechtigter materieller Interessen vorgehend, doch sich den Anforderungen der Zukunft nicht verschließen und sich nicht verschließen dürfen. „Dann liege ich ja im Dreck“, sagte Süde Wilken. Wenn Merseburg jetzt die Gelegenheit verpassen sollte, die ihm loszujagen auf dem Präsenzteller angebotenen Beamten und Arbeiter mit der Motivierung zurückzuweisen, es fehle hier an passenden Wohnungen, so würde man in den Nachbarsstädten, die solche Wohnungen anzubieten in der Lage sind, sich nicht nur ins Fräulein laden, sondern man würde sich in Merseburg selber einen schallenden Badenstreich versehen. Was an dieser Stelle schon mindestens ein Duzend Mal geschrieben worden ist, hat auch heute noch Geltung: Die Vorhand hat unbedingt das Privat-Bauunternehmertum, vermag dieses aber, weil es seine Rechnung nicht findet, so muß der andere Teil eingreifen, seien es Genossenschaften, Siedelungsanstalten oder die Stadt. Ob auf diese Weise nicht eine schwere Schädigung des Privat-Bauunternehmertums eintritt, die auf die Dauer für das private Maurer- und Zimmergenerekte verhängnisvoll wirken muß, ist eine weitere Frage, die zu erörtern beide städtische Körperschaften in gleicher Weise berufen sind. Es wird vielleicht nicht ganz leicht sein, das Richtige zu treffen, denn im Prinzip muß erstrebt werden, jeder einzelnen Zweig des erwerbenden Mittelstandes lebens- und leistungsfähig zu erhalten, auf der andern Seite kann es ein Gemeinwesen nicht verantworten, ihm zugehenden Zuwachs loszujagen künstlich in andere Gemeinden abzurängen. Das wäre in seiner Art auch ein verhängnisvoller Fehler. Die Stadt muß also etwas tun, und sie will auch etwas tun, indem sie sowohl zu erbauende Arbeiter, wie auch zu erbauende Mietwähler mit mittleren (und größeren Wohnungen) bis zur vollen Höhe des Raumers beliebt und das Hypothekengeld mit nur 4% verzinst verlangt. Mehr kann die Stadt nicht tun, bei den Arbeiterhäusern soll die Verzinsung gar nur 3% betragen. Seit 17 Jahren sind neu gebaut: Kasernenviertel, Beamtenhäuser an der Krattuffstraße und unweit des Güterbahnhofes, Mollte-straßenviertel mit den Häusern des Bauvereins, Guttenbergstraßenviertel, Kollerpark, Brandstraße usw. Zugunommen hat die Bevölkerung seit dieser Zeit um rund 3000 Seelen. Aber Bedarf ist nicht gebast worden, eine gegenätzliche Bevölkerungsmasse bestritten werden, und man wird auch bei der besonnenen Haltung des Magistrats nicht annehmen dürfen, daß nun ins Blaue hinein drauf losgebaut wird, aber dem, was das Lebensinteresse unseres Gemeinwesens erheischt, kann er sich nicht kurzfristig verschließen. Die guten Zeiten von ehemals sind eben einmal gegangen, heute leben wir in andren Zeiten. Die Stadt wird die neu zu errichtenden Arbeiter- und Mietwähler selber beleihen, die Summe ist zunächst nur so gering — 75 000 M. —, daß auch ängstliche Finanzgemüter sich keiner Sorge hinzugeben brauchen. Also mit frischem Mut und frischer Kraft aus Wert von Neubauten, die es zu wiederholen, in gefriger Sitzung als eine Notwendigkeit bezeichnet worden sind. Aber aus dem Schritt, in dem marschiert werden wird, wollen wir doch die Sicherheit herausheben, daß die Interessen derjenigen Hausbesitzer genügend gewahrt werden, welche auf den Ertrag aus den Hausmitteln angewiesen sind. — Wohin die neuen Arbeiterhäuser kommen werden, steht noch nicht fest, wahrscheinlich ins nördliche Viertel. Es wird gut

sein, wenn mit in Berücksichtigung gezogen wird, daß die Neubauten mit der „Elektrischen“ leicht zu erreichen bleiben.

Das Heimatfest steht vor der Tür! Die Stadtverordneten haben gestern erfreulicher Weise 300 M. dafür bemilligt. Was wird das für eine Freude werden für die vormaligen Merseburger und Merseburgerinnen, wenn sie ihre Vaterstadt wieder sehen und von der inzwischen tonangebend gewordenen Generation in Liebe und Freundschaft begrüßt werden! Und nun am Ehrenplatz im Kinderfesttage hinaus zum Gotha-Platz! Da leben alle Erinnerungen wieder auf an der Kindheit goldene Tage, Vater, Mutter, Schwestern, Brüder, Freunde und Freundinnen, sie leben wieder auf, als sie vor Jahren auch mit reiflichen an dem frohen Treiben auf dem Festplatze — wie manchen von ihnen deckt nun schon der grüne Rajen, und wie manchen, der als munterer Knabe fröhlich auf dem Festplatze sich tummelte, hat das rauhe Leben hart angepakt, er mußte hindurch durch Unglück, Not, Elend oder gar die Schande! Und derer, welche das Schicksal getroffen und geschädigt, werden es wohl mehrere werden, als derer, denen es Rosen auf den Weg gestreut und die nur die süßen Töne der Scholme gehört und der Spring. Wohl kein Volk der Erde verfügt über einen solchen Schatz jenseit Heimatlieder, wie das deutsche, nur das Lied des Landmädchens in „Carmen“: „Dich grüße ich, Du süßes Tal, wo meine Wiege stand“ reicht an die deutsche Poesie heran. Hoffentlich bekommen wir zum Heimatfeste das eine oder andere unserer unergieblichen Heimatlieder zu hören. Bald wird die von fern herbeieilenden die liebe Heimat grüßen, an uns, den derzeitigen Merseburgern, ist es, die hier nicht fremd Gewordenen auf heimlicher Scholle mitkommen zu helfen und sie zu verdrängen, daß ihre Freude, die alte Heimat wieder zu sehen, bei uns die Freude auslöst, die jenigen herzlich zu grüßen, die an ihrer Vaterstadt mit Liebe hängen und ihr unentwegt auch draußen in der Welt die Treue gehalten haben.

Wer in der Regimentsgeschichte unserer ehemaligen 12. Husaren liest, wird auch als Militärarzt den Namen Schredenberger verzeichnen finden, und vielleicht lebt noch der eine oder andere in Merseburg, der ihn gekannt hat. Der Name fiel dem Schreiber dieser Zeilen wieder ein, als dieser Tage die Nachricht durch die Zeitung ging, neben Herrn Amtsrat von Zimmermann auch als Rittergutsbesitzer von Lochow zu Pettus zum Ehren doktor der Universitäts Halle ernannt worden. Das sind nun fast 50 Jahre her, da waren der Letztere und der Schreiber dieser Zeilen gemeinschaftlich in Pension bei den Eltern des oben genannten Dr. Schredenberger. Der Vater war Zeichenlehrer in Wittenberg, die Pension war stark besüßert, meist Kastorensöhne. Ferdinand von Lochow war ein vorzüglicher Rechner, aber mäßiger Lateiner, und so arbeiteten wir unsre Schularbeiten oft gemeinschaftlich, das heißt, der eine ergänzte den andern. Von Lochow besuchte die Dierterische des Gymnasiums und trat dann in Weimar als „Maanagier“, wie es damals hieß, ein. Dieser Bildungsgrad genügte damals für einen Offizier, der damalige König Wilhelm, der Königinsteher der norddeutschen Truppen, forderte besondere Eigenschaften von jedem Offizier, auf theoretisches Wissen legte er wenig Wert. Es kam der Feldzug gegen Frankreich, von Lochow wurde am Arm schwer verwundet, es kam der Friede von Frankfurt, und nun widmete er sich als Akteuer der Familie, der das Gut Pettus zu übernehmen hatte — sein jüngerer Bruder ist kommandierender General des 3. Armeekorps —, dem Studium der Landwirtschaft auf der Universitäts Halle unter Kuhn. Dann übernahm er Pettus. Als Besitzer dieser an Boden reicheswerts sonderlich fruchtbaren Viegenchaft hat er im Laufe der Zeit den in der ganzen Welt bekannnten und berühmten Saarrogen zu züchten verstanden und der deutschen Landwirtschaft unschätzbare Dienste geleistet. Wer seine Ernennung zum Universitäts-Ehren doktor las und die Antezedenzen kannte, durfte wohl das Empfinden haben, daß man der Wissenschaft und der Praxis zugleich sehr große Dienste erweisen kann, auch ohne die Prosen der zünftigen Stufenleiter emporgelert zu sein. — So trafen Erinnerungen aus einer Zeit auf, die 50 Jahre zurück liegt, für manchen werden auch die Tage von Merseburg nur noch solche der Erinnerung sein und somit der Vergangenheit angehören. Die Erinnerung, laßt Jean Paul, ist das einzige Paradies, aus dem der Mensch nicht vertrieben werden kann. Liegt für ihn ein einseitigend Lebensabschnitt vor, so prüft er sich wohl selbst und legt sich die Frage vor: Hoffst du recht gehandelt? Der Beruf jedes Einzelnen ist von dem seines Nächsten verschieden. Das Pflichtgefühl muß für jeden oberan stehen, gleichviel, welchen Beruf er sonst ausübt. Der Beruf, für das Interesse und die Wohlfahrt seines Nächsten durch die Feder zu wirken, ist einer der undankbarsten, aber der idealsten und gewährt, recht verstanden und recht ausgeübt, hohe Befriedigung, und es kann schon das Bewußtsein genügen, gefreut zu haben, den Besten seiner Zeit genug zu tun. Ob dieses Bestreben Anerkennung findet oder nicht, danach hat der Journalist zunächst nicht zu fragen, sondern er hat unbedrückt seinen Weg zu gehen, der ihm nach seinem Gewissen und auf Grund seiner Weltanschauung der rechte ist. Steht er so journalistisch maßlos da, so braucht er sich nur mit seinem Gewissen abzufinden. Bekalld oder Mißfallsbezeugungen dürfen ihn nicht aus der rechten Bahn bringen, sein Ziel muß unverrückbar das gleiche bleiben: Zu wirken für das Wohl derer Nächsten. Ein in Kunststreifen bekannter Herr in Frankfurt a. M. — die Sache liegt 30 Jahre zurück — schied einst aus seinem langjährigen Wirkungskreis und aus der Stadt. Seine frühlichen Tischgenossen sahen vor, ihm einen silbernen Humpen zu stiften mit ovaalem Spiegel auf der Vorderseite, auf dem eingraviert werden sollte: „S 11“. Der Jurellier wurde verständig, der hatte aber wahrscheinlich an seinem Stammtisch eine andere Bedeutung in sich aufgenommen, als die landsübliche, genug, als die Herren morgens kamen, um dem Freunde das Andenken zu überbringen, gewahrten sie zu ihrem nicht geringen Schrecken, daß der Juwelier die Worte eingraviert hatte: „Was dich durch die Lippen, sonst kommt du an den Krappen“. Es gab sehr erregte Auseinandersetzungen, aber der Juwelier blieb dabei: „Was wollst es denn, des Wohl als unserm Stammtisch des, was S 11 bedeute duht“. Hoffst du über zogen sie mit dem Humpen ab zum Scheidenden, ent-

Fortsetzung auf nächster Seite.

schuldtigen sich vielmals, der aber nahm die Sache von der humanitätlichen Seite und wollte sich schütten vor Lachen. — So könnte es ja auch anders passieren, so was oder ähnliches muß der Scheidende über sich ergehen lassen, und er darf froh sein, wenn er mit gutem Humor darüber hinweg kommt in dem Bewußtsein, daß Weber Demotrits Nachlaß eines lachenden Philosophen nicht unwohl geschrieben habe. — Der Kreis Merseburg ist ein sichtlich geeigneter, fruchtbarer, wogende Aehrenfelder, soweit das Auge reicht, blühende Fluren, üppige Wiesen, eine gewerbetätige, intelligente, zufriedene Bevölkerung,

meist noch einfach und schlicht in ihrer Lebensführung. Die Hauptstadt des Kreises entwickelt sich zusehends, sie strebt vorwärts und bringt große Opfer, um nicht zurück zu bleiben auf den verschiedenen Gebieten. Dem Kreis und der Stadt Merseburg ist es beizuhelfen, tüchtige, erfahrene Verwaltungsbeamte an ihrer Spitze zu sehen, die beraten sind von uneigennütigen, tüchtigen, geschäfts- und weltverfahrenen Männern. Wenn es beschieden ist, aus Kreis und Stadt Merseburg zu scheiden, der darf wohl die herzlichsten und innigsten Glück- und Segenswünsche aussprechen für ihr Wachsen, Blühen und Gedeihen.

Möge in Kreis und Stadt Merseburg allezeit eine Bevölkerung wohnen, die treu hält zu Kaiser und Reich, eine wehrfähige und wehrwillige Generation, die den eigenen Herd zu verteidigen bereit ist bis zum letzten Blutstropfen, möge allen stets voranleuchten das Vaterland und der hohe Begriff der Vaterlandsliebe und der Opferfreudigkeit und mögen auch die ihrem Ritus nach von einander verschiedenen Konfessionen stets friedlich neben einander wohnen, einig in dem Gedanken der Nächsten- und Bruderliebe, nach den Worten des gemeinsamen Stifter der christlichen Religion: Liebet Euch unter einander!

**Amliche Bekanntmachungen.**  
**Amliche Bekanntmachungen.**  
Das berichtigte Einquartierungskataster der Stadt Merseburg liegt vom 24. Juni bis 8. Juli d. J. im Militärbureau 14 Tage lang zur Einsicht der Beteiligten aus.  
Erinnerungen gegen das Einquartierungskataster sind innerhalb einer Ausschlussfrist von 21 Tagen nach beendeter Offenlegung bei uns anzubringen.

**Merseburg, den 18. Juni 1914.**  
**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**  
Durch den Genuß unreifen Obstes, namentlich auch von Birnen und Pflaumen in rohem Zustande, werden alljährlich zahlreiche, langwierige und besonders bei Kindern sehr gefährliche **Erkrankungen** herbeigeführt. Das Publikum wird vor dem Genuß des vor der natürlichen Reife gepflückten Obstes auf ungünstigsten Zustände hierdurch dringend gewarnt. Ebenso wird vor dem Genuß unreifer Früchte von Kirsch- und Pflaumenarten und vor dem Wassertrinken nach dem Genuß von Obst aller Art gewarnt.

**Merseburg, den 17. Juni 1914.**  
**Die Polizeiverwaltung.**

**Bekanntmachung.**  
Lieferung von Backwaren zum Kinderfest 1914.

Die zu liefernden Backwaren und zwar  
3600 Stück Brezeln Gewicht je 60 Gr. a 5 Pfg.  
3820 Stück Semmeln Gewicht je 60Gr. a 3 Pfg.

sollen an verschiedene Bäder vergeben werden, Bewerber wollen Proben, je 2 Stück, am **Donnerstag, den 25. Juni d. J. bis nachmittags 4 Uhr** im Rathaus 1 Treppe (Ständesamt) einreichen.

Die zu liefernde Stückzahl wird am Freitag, den 26. Juni d. J. nachmittags ebenfalls bekannt gegeben.

**Merseburg, den 17. Juni 1914.**  
**Die Kinderfest-Kommission.**

**Der Abbruch des alten Empfangsgebäudes und zweier Abortgebäude auf Bahnhof Corbetta** soll öffentlich vergeben werden. Angebotsheft und Zeichnungen liegen bei der königlichen Eisenbahn-Bauabteilung Merseburg, Markt 33 während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus. Das Heft kann auch von dort gegen gebührenfreie Wareneinfendung (nicht Briefmarken) von 0,80 Mark bezogen werden.

Angebote sind versiegelt und mit

entsprechender Aufschrift versehen, post- und bestellgeldfrei bis zum Eröffnungstermin, **Montag, den 6. Juli, vormittags 11 Uhr** einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Fertigstellungsfrist: 5 Wochen.

**Merseburg, den 20. Juni 1914.**  
**Königliche Eisenbahn-Bauabteilung.**

### Tivoli-Theater

Dir. Max Schardt.  
Mittwoch, den 24. Juni 1914  
Zum letzten Male:

**Soll's Vorstellung.**

**Der Pöjillon von Jongjumeau**

Kom. Oper in 3 Akten von Adam

Preisje: 1,00, 0,70, 0,45, 0,30.

Beginn der Vorstellungen 8 1/2 Uhr.

Sonntags findet bis 2 Uhr der Vorverkauf bei Kaufmann Frahnert, von 2 Uhr ab im Tivoli statt.

**Städtische Pflanzfeuerwehr.**

Neuher Jahrgang 1911/1914.

Freitag, den 26. Juni 1914,

abends 8 Uhr, im Gerätehaus Halleische Straße 19

**Abgabe u. Abgabe der Binden.**

Zur städtische Branddirektor.

**Obstverpachtung.**

Der Obstanhang an den Bäumen der hiesigen Rittergutsplantage soll freihändig verpachtet werden. Bewerbungen sind zu richten an

**Rittergut Genia b. Merseburg.**

**Zum Wohnungswechsel**

empfehle

**Tapeten**

in unerreicht größter Auswahl, hervorragende schöne Muster, in allen Preislagen.

**Linoleum - Teppiche, -Vorlagen, -Läufer,**

sowie Liebernahmen aller

**Zapetier-, Folier- u. Dekorationsarb.**

bei solider Ausführung u. maßg. Berechnung.

**Hermann Bencke,**

Zapetiermeister und Dekorateur, Burgstraße 15.

Reparat. } sofort.  
Bezüge }  
F. B. Heinzel, Leipzigstr. 98 u. 99.

Schön- Fabrik }  
Neuheiten! Damen- Schirme.  
Neuheiten! Herren- Schirme.

Spazier- Stöcke.

Grösste Auswahl in Halle (S.).

**Gr. Zinkbadewanne**

zu verkaufen. Ob. Burgstr. 13 I.

Am 20. d. Mts. verschied der Ortsrichter

### Karl Ködel

zu Tragarth. Der Entschlafene hat als langjähriges Mitglied des Gemeindekirchenrats und Schulvorstands seine Zeit und Kräfte treu und gewissenhaft in den Dienst der Kirchen- und Schulgemeinde Wallendorf gestellt und sich dadurch ein dankbares Andenken gesichert.

Wallendorf, den 21. 6. 1914.

**Der Gemeindekirchenrat und Schulvorstand.**

I. A.:  
Reinhardt, Pfarrer.

# Zur Bade-Saison!

Bade-Laken	aus Kräuselstoff, weiss, grau und farbig, in allen Grössen	120
Bade-Handtücher	weiss, grau und mit Jacquardkante	065
Bade-Anzüge	für Damen und Kinder aus Kattun und Satin in allen Grössen	090
Bade-Trikots	für Damen und Kinder, gute Qualitäten, mod. Farbstellungen	090
Bade-Mützen	in Gummi und Wachstuch, moderne Formen	020
Bade-Hosen	für Herren und Knaben in Trikot und Kattun etc	015
Seiftücher und -Handschuh		005

**Bade-Teppiche, Vorlagen, Mäntel etc.**

## Otto Dobkowitz, Merseburg.

Entenplan 8. Entenplan 8.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

# Karl Tänzer

Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7  
**Spezialgeschäft** für (185)  
**Damen- und Kinder-Wäsche,**  
Schürzen aller Art.  
Vollständige  
**Wäsche-Ausstattungen.**  
Fernspr. 259.  
Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

# Bund der Landwirte.

Mittwoch, den 1. Juli, nachm. 3 Uhr

## :-: Bundesfest :-:

in den Anlagen von **Bad Lauchstedt.**

Ansprachen werden halten: Professor Dr. Suchsland-Halle und Tauscher-Rerlin.

### Konzert!

Eintritt pro Person 50 Pfg.

Hierzu sind die Bundesmitglinder sowie Freunde unserer Sache mit ihren Angehörigen höflich eingeladen.

### Der Bundesvorstand.

## Städtische Sparkasse Merseburg.

Geschäftsräume im alten Rathaus — Burgstr. Nr. 1. —  
Fernsprecher Nr. 87. — Postfach-Konto Nr. 10323. —  
Bank-Konto: Königl. Seehandlung in Berlin Nr. 10.400 D.

Kassenstunden von vormittags 8 bis mittags 1 Uhr, außerdem Sonnabends von 5—7 Uhr nachmittags.

Ausgabe und Belegung der Heimsparbüchsen werktäglich von 3—5 Uhr nachmittags.

Verkauf von Marken und Karten für die Pfennig-Sparkasse.

Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 % für das Jahr. Bei Festlegung auf 1 Jahr werden Einlagen von 1000 Mk. aufwärts mit 3 1/2 % verzinst.

Anlagestelle für Mündelgelder.

Rückzahlungen in jeder Höhe ohne Kündigung, soweit es der Kassenbestand gestattet.

Gewährung von Darlehen.

### Fein-Bäckerei F. Höher

Brauhausstr. 8.

Jeden Mittwoch Kartoffel-Kuchen, (runden) Zwieback, anerkannt vorzüglich, täglich frisch.

Wasche mit

# Henkel's Bleich Soda.